

Lichtenstein-Galzheimer Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Begeblatt für Sebnitz, Müllitz, Bernsdorf, Altdorf, El. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Kadobitz, Ortmannsdorf, Müllitz St. Nikolai, St. Jakob, El. Nikolai, Elgersdorf, Thurn, Niedermüllitz, Aufschneppel und Litzschheim

Amtsblatt für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Allezeitige Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Nr. 264

Hauptveröffentlichungsorgan im Amtsgerichtsbezirk

Freitag, den 14. November

Verlagsort: Leipzig Nr. 86697

1919.

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- u. Feiertags, nachm. für den folgenden Tag. — Vierteljährlich 4.50 Mk., durch die Post bezogen 5.40 Mk. — Einzelne Nummer 15 Pfg. — Bestellungen nehmen außer der Geschäftsstelle, Wilhelm Ebert-Strasse 55, alle Poststationen, Postboten, sowie die Anstreger entgegen. — Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 50, für auswärtige Fernschreib-Anschluß Nr. 7. — Besteller mit 40 Pfg. berechnet. — Reklamazeile 75 Pfg. — Im amtlichen Teile kostet die zweispaltige Zeile 90 Pfg., für Auswärtige 120 Pfg. — Tel.-Nr. Tageblatt

Allgemeine Ortskrankenkasse Lichtenstein.

Krankenkassen- und Invalidenversicherungsbeiträge fällig.

Lebensmittel aller Art:

Freitag, den 14. November, vormittags 9—11 Uhr.

Stärkemittel „Stärke so“ 1 Paket 30 Pf. 1.10 Mark, 1/2 Flasche 55 Pfg., Knochenbrühe „Plantag“, 1/2 Dose 85 Pfg., 1/4 Dose 1,50 Mk., Nahrungsmittel, 1/2 Pfund 90 Pfg., Dänische Trockenbouillon 1 Pfund, Dose 9.— Mk., Ungarischer Hagienhonig, 1/2-Pfund, Glas 5,50 Mk., Sultan-Kaffee, 1/2 Pfund 2,50 Mk., Krapp-Extrakt, Dose 1.— Mk., Puddingpulver, 100 Gramm 40 Pfg., Oriebrot-ausstrich, 1 Dose 3,50 Mk., Spinat, 1 Dose 0,35 Mk., Mochurle Ragout 1 Dose 8.— Mk., Dörrzwiebeln 100 Gramm 1 Mk., Karotten, in Dosen zu 0,75 Mk., 1,60 Mk., Kohlrabi i. Scheiben, 1 große Dose 1,90 Mk. und 1.— Mk., Rotkohl, kg-Dose 1,60 Mk., Spinat-Ertrag, kg-Dose 1,15 Mk., Beste Cocosbutter, 100 Gramm für 3,60 Mk., l. 2 Pf.-Dosen 37 Mk., Qualitätstrakt, 1 Dose 4,30 Mk., Ripperehringe Dose 1,80 u. 9.— Mk., Süßholz, Päckchen 50 Pfg., Malzextrakt, Dose 2,20 Mk., Puddingpulver, 100 Gramm 40 Pfg.

Käse, auf den Kopf 50 Gramm für 38 Pfg. bei den Grünwaren-händlern Merkel, Hammer, Stiegler, Kammig und Stierold.

Der Ortsnahrungsausschuß für Galzberg.

Bezahlungsverband, R.-E.-Nr.: 1324 b. Le.

Auslandszucker.

I. Die Ausgabe von 1/2 Pfund ausländischen Zucker auf den Kopf der gesamten Bevölkerung zum Kleinhandelspreis von 2,05 Mk. das halbe Pfund kann, soweit die Städte und Gemeinden sowie Konsumvereine bereits beliefert sind, erfolgen.

II. Die Abgabe durch die Kleinhandler hat gegen Abschneiden der Marke 4 der Landesfettkarte und Marke III der grauen Lebensmittelkarte für Selbstversorger zu erfolgen.

G l a u z a u, am 11. November 1919.

Freiherr v. Welsch, Amtshauptmann.

Bekanntmachung.

Wahlen zum Bezirks-, Bauern- und Landarbeiter-Rat betr.

Die in der Nummer 237 der Glauchauer Zeitung angeordnete Wahl zum Bezirks-, Bauern- und Landarbeiter-Rat hat nicht stattfinden können, weil die Stimmsführer der Ortsbauern-Räte Hohndorf, Meinsdorf und Oberlungwitz nicht erschienen waren.

Die Wahl ist deshalb zu wiederholen. Sie findet am

Sonntag, den 16. November 1919, 9—11 Uhr

vorm. im Gasthaus „Drei Schwanen“ in Hohenstein-Ernstthal statt. Die Wahl wird durch die Stimmsführer der Landwirte und der Landarbeiter vorgenommen. Jeder Stimmsführer wählt ein ordentliches Mitglied und einen Stellvertreter.

Hohndorf, am 12. November 1919.

Der Gemeindevorstand, Schuster.

Kurze wichtige Nachrichten.

* In einer Sitzung der Berliner Metallindustriellen wurde mitgeteilt, daß durch den achtwöchigen Metallarbeiterstreik insgesamt 85 Millionen Mark Löhne der Arbeiterschaft verloren gegangen seien.

* Der Kilianprozeß, der weit über Halle von Interesse ist, hat gestern begonnen.

* Auf eine Befragung teilt der Reichswirtschaftsminister mit, daß statt der im Friedensvertrag verlangten 140 000 Milchkühe an Frankreich und Belgien 90 000 Kühe, teils in Milch, teils tragend, abzuliefern sind, während der Rest in Ägypten abgefertigt werden muß.

* Aus Berlin wird uns gemeldet: Die deutsche Note auf befristete Herausgabe der Kriegsgefangenen wurde am Dienstag, vormittag 11 Uhr in Paris von dem deutschen Botschafter überreicht. Die „Dava“ meldet, wird Clemenceau infolge seiner Abwesenheit von Paris nicht vor Ende der Woche zur Beschlußfassung der Note Stellung nehmen.

* Die bekannte Brennerer S. W. Schlöthe in Steinlagen in Westfalen ist polizeilich geschlossen und die Pächter beschlagnahmt worden wegen der Aufhebung von Millionenfälschungen mit ausländischem Export.

* Die Wahlbewegung nimmt in ganz Italien an Lebhaftigkeit zu. Die Erbitterung zwischen Sozialisten und Nationalisten kommt vielfach in blutigen Wahlkämpfen zum Ausdruck, welche in verschiedenen Orten blutig beendet haben, wobei es zahlreiche Tote und Verwundete gegeben haben soll.

* Das Verbot in der Nationalversammlung wird von dem unabhängigen Wahlverbandsleiter Verhöf Berlin eingebracht werden. — Zum Nachfolger Hugo Haase im Vorsitz der unabhängigen Sozialdemokratie in der Nationalversammlung ist der Abgeordnete Eskar Cohn ausgerufen.

* Das Auslieferungsgesetz der bayerischen Regierung betreffend den Münchner Kommunisten Dr. Reubin wurde von der deutsch-öster. Regierung abgelehnt. Reubin wird nicht in Freiheit gesetzt sondern interniert.

* Oberst Malone behauptet, daß die Friedenskonferenz auf den Brinsminfeldern daher nicht zustande kam, weil die Einladung an die Sowjet-Regierung

unterzulegen worden sei. — Wegen wen richtet sich diese Anschuldigung?

* Kaiser Karl hat an die österreichische Regierung das Entschuldigungsgericht, ihm eine Pension zu zahlen.

* Nach dem „Dants. Fremdenblatt“ wird Paris immer mächtiger vom Streikfieber geschüttelt. Zeit kurzem sind weite Straßenzüge durch Militär abgesperrt, und zwar wegen befürchteter Ausschreitungen der Streikenden in den Warenhäusern.

* Der Bergarbeiterstreik in Amerika ist als beendet erklärt worden.

* Die Demissionierung der deutschen Truppen, die aus dem Baltikum zurückkehren wollen, ist beendet.

Helferich über den U-Boottkrieg.

Berlin, 12. November.

Zu Beginn der heutigen Sitzung des parlamentarischen Untersuchungsausschusses erfolgte noch eine kurze Beiragung Behrman-Willwag über die Südräumigkeit des unbefristeten U-Boottkrieges, die der Befragte als nicht gegeben bezeichnete. Dem folgte die Beirragung Helferichs. Die Frage des unbefristeten U-Boottkrieges dürfte keine Brinsminfeldfrage sein, sondern sie war die Frage der militärischen und politischen Kriegsführung, sie war keine Frage des dogmatischen Glaubens, sondern des zweckmäßigen Handelns. Wir mühten uns der Situation anzuweisen. Jeder Einzelne mußte mit Berücksichtigung des Ganges der politischen Ereignisse die wirtschaftlichen Verhältnisse zu Hause und draußen, die technische Ausstattung der U-Boottmasse berücksichtigen und seine Stellungnahme daraufhin gewissenhaft prägen. Diese ungeheure Verantwortung, gleich schwer für die Unterlassung wie für das Tun war kein Banquet-Spiel. Ein solches gab es für Nemunden. Jeder war sich der schweren Verantwortung voll und ganz bewußt und trat für das ein, was er vor Gott und seinem Gewissen als Rettung des Vaterlandes ansah. Wer heute von einem B. Boneke, Spiel spricht, hat keine Ahnung von der Pflichttreue, mit der alle diese Entscheidungen getroffen worden sind. Präsident Wilson führte wohl das Völkrecht auf den Lippen, ordnete aber alles dem Handelsinteresse unter. Das ist der Wilson, mit dem wir zu tun hatten. Wir waren der Entente gegenüber

immer die Schlechtergestellten, wie Douce es dem Grafen Bernstorff sagte. Wilson wollte das Reich nicht hören, das darin bestand, aus den Tränen Europas für Amerika Gold zu münzen. So schwer aber auch diese neutrale Duldung Amerikas auf uns lastete, so war sich die Reichsleitung doch völlig klar darüber, daß der Eintritt Amerikas in den Krieg für uns bedeuten mußte. Wir sind stets jeglicher Schönfärberei entgegengetreten.

Redner erinnerte im weiteren Verlaufe sehr ausführlich an den 7. Oktober 1916, als Dr. Ewald im Reichstagsauschuß den sämtlichen Mitgliedern der Zentrumstraktion erklärte, daß für politische Entscheidungen der Reichstagskanzler dem Reichstage allein verantwortlich wäre, daß aber der Reichstagskanzler seine Entscheidungen über Kriegsführung wesentlich auf die Entscheidungen der obersten Heeresleitung stützen zu müssen habe.

„Nicht diese Entscheidung zugunsten des rücksichtslosen U-Boottkrieges aus, so darf der Reichstagskanzler des Unternehmens des Reichstages sicher sein.“

Damit leit die stärkste Reichstraktion, die in der U-Boottfrage das Ringeln an der Wage bildete, die Entscheidung über den U-Boottkrieg in die Hände der obersten Heeresleitung gelegt und dem Reichstagskanzler von der politischen Verantwortung für die Entscheidung entlastet. Wenn sich heute unter den Anhängern in Sachen des U-Boottkrieges Leute befinden, die damals diese Zentrumserklärung mit abgeben haben, so würde ich, fuhr der Reichstagskanzler e. D. Dr. Helferich weiter fort, im Privatleben diese Haltung als den Gipfel der Deutscher berechnen. Jedenfalls spreche ich diesen Leuten das Recht zu einer Bußlage gegen die damalige Regierung in jeder Hinsicht ab.

Ein Brief des Kaisers.

Auf den Bericht des Kanzlers an den Kaiser vom 31. Oktober antwortete der Kaiser mit folgendem Briefe, der auch herangezogen werden muß:

„Der Vorschlag, Frieden zu machen, ist eine sittliche Tat, die notwendig ist, um die Welt, auch die Neutralen, von dem auf ihnen lastenden Druck zu befreien. Zu einer solchen Tat gehört ein Herrscher, der ein Gewissen hat, sich Gott verantwortlich fühlt und ein Herz für die Entschließung be-

arbe diesem 40 Wund dem Krankenhause gepulvert werden mußte. noch zur Mindestverurteilt. gegen einen 18jährigen ging Unterschlagungen umher. Als ein den Wald brachte, Kleidung rauben zu

vom Bankhaufe & Heine

8.11.19	10.11.19
78,90	79,25
70,875	70,875
61,—	62,—
62,—	62,625
69,25	69,625
60,375	60,625
84,—	82,50
85,75	85,375
84,—	83,25
99,25	99,25
88,125	89,50
92,75	101,50
98,50	97,—
89,—	196,—
80,—	286,—
55,—	255,—
93,50	269,10
35,50	241,55
20,—	219,75
19,—	318,—
34,—	314,—
45,—	159,—
43,—	247,—
75,50	175,75
47,50	148,50
97,75	311,—
20,—	126,25
19,—	238,50
30,—	800,—

für Lichtenstein.

Bereits abends morgen

Donnerstag, 3. November:

Galzberg,

hätte der nicht!

„Die Liebe“ von Gertraud

Denning.

Galzberg.

Akten. —

emam.

chaft IV. Teil.

che Preise!

et

Lässig.

se Sache!

. Liebe!

den 18. Novem-

8 Uhr findet im

in Helm eine

ud

ammlung

Allgemeine Aus-

innen, diese Ver-

ebreter sind freund-

Einbezieher.

in-Callenberg.

Frau

eb. Keilberg.

den 18. Novem-

8 Uhr findet im

in Helm eine

ud

...ist, der unbekümmert um Mißtrauen seines Schrittes den Willen hat, die Welt von ihrem Leiden zu befreien. Ich habe den Mut dazu. Ich will es im Vertrauen auf Gott wagen.

Gibt es jemand, so fragt der Staatssekretär a. D. Voss, der an der Ehelichkeit der Abicht des Kaisers, Frieden zu machen, zweifelt, der diesen Ernst dieses Verantwortungsgesüß bezweifeln möchte. Es wird ein Ruhemittel des deutschen Namens für alle Zeiten bleiben, daß von Deutschland und seinen Verbündeten zuerst die Frage des Friedens aufgeworfen worden ist. Wer will bestritten, daß wir den Willen zum Frieden hatten? Es wäre zum Frieden gekommen unter allen Umständen, wenn ein Funke des ehrlichen Willens bei unseren Feinden und bei den Männern der wichtigsten neutralen Mächte vorhanden gewesen wäre. Unser Friedensangebot vom 12. Dezember wurde mit schneidender Schärfe von der Entente abgelehnt. Ihre Antwort an Wilson bedeutete eine glatte Zurückweisung seiner guten Dienste zur Verbeiführung einer Entscheidung unter den Kriegführenden. Wir hatten erklärt, daß wir Beigien nicht anerkennen wollten, und diese Erklärung wurde dem Grafen Bernstorff von Oberst Deule als höchst wertvoll bezeichnet. Die Kollektivnote der Entente vom 17. Januar zeigte, wohin die Friedensbestrebungen eigentlich zielten. Seine Botschaft vom 22. Januar an den Kongress enthält nach Ansicht des Grafen Bernstorff eine Jenurierung der Friedensziele der Mittelmächte zugunsten der Entente, was gegenüber dem einleitenden Referat des Abgeordneten Einzelmeier ausdrücklich angezagt werden muß. Darin werden die unerhörten Kriegsziele der Entente und Wilsons bezeichnet, die für uns unannehmbar waren. Aus allen diesen Vorgängen heraus erklärte sich bei uns das Gefühl, sich durchzusetzen, dank dem Gotte, der uns vor diesem Friedensvermittler bewahrt hatte. Unter der Beifügung des Präsidenten Wilson vom 22. Januar zeigte sich bereits das Gesicht des Präsidenten von Versailles.

Hierauf wurden die Vergütungen auf Freitag vormittag 10 Uhr vertagt. Morgen interims Sitzung. Verlaßtes.

Deutsches Reich

Berlin. (Entschliessung des Vereins Berliner Presse.) Im Verein Berliner Presse wurde folgende Entschliessung angenommen: Die Pressefreiheit ist in den letzten Tagen und Wochen durch Verbote der Berliner Zeitungen verletzt worden. Der Verein Berliner Presse legt gegen diese Verletzung der freien Meinungsäußerungen die schärfste Verwahrung ein und erklärt, daß, so lange auf dieses Kampfmittel nicht verzichtet wird, von einem vertrauensvollen Zusammenarbeiten zwischen Regierung und Presse nicht die Rede sein kann.

(Die Konferenz in Washington.) Der Arbeitsminister der Vereinigten Staaten hat nach der „D. Allg. Ztg.“ der Berliner Konferenz telegraphisch mitgeteilt, daß nach seiner Ansicht die Erfolge der Arbeitskonferenz in Washington durch die Abwesenheit der deutschen und österreichischen Vertreter nicht gefördert werden. Aus diesem Grunde verlangt der Minister die Vermittlung der Alliierten, so rasch wie möglich in Amerika eintreffen. Folk antwortete im Auftrage der Konferenz, daß das Möglichste getan werde, um die Reise dieser Delegierten zu erleichtern.

(Die Moral von der Geschichte.) Die Lehren Metallarbeiterstreiks sind nach dem „Vorwärts“ für die Arbeiter teuer erkauft; sie zeigen einmal,

daß im wirtschaftlichen Kampfe zunächst alle Mittel erschöpft sein müssen, ehe zur letzten Waffe dem Streik, gegriffen werden kann und zum andern, daß radikale Phrasen und großsprecherisches Draufgängertum durchaus noch nicht die Gewähr für eine wirksame Anwendung dieser letzten Waffe bieten.

(Beginn des Abtransports und plötzliche Einstellung.) Die Franzosen haben, wie verschiedene Blätter berichten, mit dem Abtransport der deutschen Kriegsgefangenen begonnen. Ein erster Zug lief gestern in Essen ein. Inzwischen sei, so wird weiter berichtet, von Paris aus plötzlich der Befehl ergangen, den weiteren Abtransport einstweilen einzustellen. Etwa 10 Transporte, welche sich noch auf französischem Boden befinden, seien angehalten und zurückgeleitet worden. Welche Vorgänge diese Maßnahme veranlaßt hätten, ließ sich noch nicht ermitteln.

(Die Verantwortung der Verbandsnote.) Die Beratung der Reichsregierung über die Verantwortung der letzten Verbandsnote hat noch nicht zu einer Entscheidung geführt. Man will zunächst, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, die deutsche Abordnung, welche mit den Verbandsvertretern gemeinsam die Ausführung der Bestimmungen des Friedensvertrages festsetzen solle, nach Paris entsenden.

(Beihilfen an Auslandsdeutsche.) Die Reichsregierung hat — nach der halbamtlichen D. A. Z. — mit Zustimmung des Haushaltsausschusses der Nationalversammlung beschlossen, einen namhaften Teil des bewilligten Anleihekredits zur Leistung von Vorküßen, Beihilfen und Unterstützungen an Deutsche zu verwenden, die anlässlich des Krieges im Auslande Schaden erlitten haben. Die endgültige Entscheidung bleibt der gesetzlichen Regelung vorbehalten. Die Entscheidungskommission ist dem neugeschaffenen Reichsministerium für Wiederaufbau unterstellt worden.

(Aus Lud Jüfers Erinnerung.) Wie der Tallin-Korrespondent berichtet, wird Lud Jüfer, dessen Memorien so berechtigtes Interesse erregen, nun ein anderes Buch über die Schlacht bei den Ostlandinseln veröffentlichen. Er behauptet u. a., daß, wenn die Kreuzer Unvincible und Invincible nicht zur rechten Zeit die Flotte zerstört hätten, die Ostlandinseln zu einem zweiten Belgien, zu einer deutschen Unterseebootbasis geworden wären. Der Stille Ozean wäre dann für die britische Flotte verpörrt gewesen. Eine weitere Folge des Flottenkrieges wäre dann eine Fahrt Swes nach dem Kap der guten Hoffnung und ein deutscher Angriff auf die dortige englische Flotte gewesen. Britisch-Südafrika wäre dann unter General Dechet deutsch geworden. — Ja, wenn!

(Die deutsche Industrie fällt in Italien wieder auf.) In Mailand und Rom begreute man bereits vor einigen Wochen deutschen Wirteln in den Geschäften vor Entsetzt, in den Praxerien und in den Werkstätten. Jetzt wagten sich in den Schaufenstern wieder deutsche Jernalarbeiter und Kramas hervor. Als man sich dann versichert hatte, daß die deutsche Industrie nicht nur nicht turg und klein gefahren, sondern sogar bevorzugt wurde, so man einen weiteren Schritt und hängte Plakate daneben, die auf den deutschen Ursprung noch besonders hinwiesen. Die ersten Besuche „Kollkühner“ Detailisten ermutigten die Konkurrenz. So kam es, daß heute selbst in Sizilien Erzeugnisse der deutschen europäischen Industrie und deutsche Farben angeboten werden können. Zunächst wird der Absatz in deutscher Ware beschränkt sein, aber der Anfang ist gemacht.

(Russische Gelder für deutsche Kommunisten)

Durch Abrechnungslisten, die in Berlin im Reichsbüro und in den militärischerleits aufbewahrt werden, hat man festgestellt, daß die Moskauer Sowjet-Regierung seit November 1918 der kommunistischen Partei Deutschlands ständige Zuwendungen gemacht hat und daß diese Zuwendungen im einzelnen in Beträge von einer halben bis einer Million erreicht haben. Die meisten der während der Kundgebungen in Berlin verhafteten kommunistischen Führer, darunter die vier Mitglieder des Büllungsrats, sind wieder aus der Haft entlassen worden. Von den rund 80 Verhaftungen sind nur 14 anerkannt gehalten worden.

Aus Nahe und Fern.

Lichtenstein, 13. November.

(Wahlen.) Zum ersten Male seit Kriegsausbruch fanden gestern die Wahlen zur Handels- und Gewerbesteuerverwaltung statt, die bei der vollständig veränderten politischen und wirtschaftlichen Lage von großer Wichtigkeit für die beteiligten Kreise sind. Zur Handelskammer wurden gewählt die Herren Gustav Bahner und Martin Berger; für die Gewerbesteuerverwaltung die Herren Baugeschäftsinhaber E. Röcher, Malermeister H. Müller als Handwerker, Hotelbesitzer R. Hennig und Handelsmann D. Silegler als Nichthandwerker.

(Die Zirkus-Variete-Gesellschaft Weidner wird nicht, wie auf den Plakaten angekündigt, am Montag und Dienstag, sondern bereits morgen Freitag und folgenden Sonnabend hier im Reginalpalast auftreten und die Besucher durch ein sehenswertes Programm erfreuen.

(Ein neuer Fahrplan soll nach dem 15. November für die sächsischen Staatsbahnen erscheinen, da nach Beendigung des sogenannten eisenbahnlosen Zustandes nur etwa die Hälfte der früheren Züge wieder gefahren werden. Die Arbeiten zur Aufstellung eines neuen Fahrplanes finden zuzelt statt.

(Eine Beschränkung d. Stromverbrauchs soll in Sachsen eingeführt werden; denn die sächsische Regierung bereitet bereits eine Verordnung vor, nach der Theaters und Kinos nicht vor 1/2 6 Uhr nachmittags beginnen dürfen und um 10 Uhr schließen müssen. Weiter soll der Betrieb aller elektrischen Personenaufzüge verboten werden, mit Ausnahme solcher, die für die Beförderung von Kranken dienen.

(Die Erträge von Versteigerungen jeder Art unterliegen der Waren-Umsatzsteuer. Diese Gesetzbestimmung ist vielfach noch unbekannt, zlegt aber bei Nichtberücksichtigung Strafmaßnahmen nach sich. Die Anmeldung zur Umsatzsteuer hat der Versteigerer zu bewirken.

(Das neue 50-Pfennig-Stück. Seit einigen Tagen ist das erste Geldstück der Deutschen Republik im Umlauf. Das neue fünfzig-Pfennig-Stück ist seit Jahrhunderten die erste deutsche Münze, die ohne Adler und Wappenschild erscheint. In der Form gleicht es dem alten Nickel-Zwanzig-Pfennig-Stück. Es zeigt auf der Vorderseite eine große 50 und darunter in einem Querbalken in deutscher Fraktur das Wort Pfennig. Ueber dem Balken umrahmt die Aufschrift „Deutsches Reich“ die Zahl. Unter dem Wort Pfennig steht die Jahreszahl 1919. Die Rückseite zeigt völlig von dem üblichen Bild ab. Sie zeigt die stilisierte Wiedergabe einer Lehrengarbe in Hochrelief, die quer durch die zweifelhige Aufschrift „Sich regen, bringt Segen“ durchschnitten wird. Dieses Geldstück, das

Aus hartem Holz.

Roman von Julia Jöbst.

42. Nachdruck verboten. — „Ja, ja“, wiederholte sie, „wenn wir Sie nicht gehabt hätten, Christian, Ihnen entgeht auch nichts. Ein anderer denkt doch nicht an solch dummes Kist. Und ohne das — wer sollte dann das Testament angefaßt haben? Doch nur die Zette — alle unsere Zette! Und sie läse im Buchhaus, anstatt weid und warm in ihrem Haus. Daber Sie gesehen, Christian, wie ihr Mann sie in seine Arme riß? Mein Gott und ja denken, wie es hätte kommen können, ohne Sie, Christian — ohne ihr Licht. Wissen Sie, Christian, das Stämpchen würde ich mit aufheben.“

„Das ist doch mitverbrannt, Regine.“

„Gewiß und wahrhaftig, daran habe ich garricht gedacht.“

„Und wie Sie für mich ausgejagt haben, damals beim ersten Verhör, Regine, das verzeih ich Ihnen so leicht nicht.“

Regine lachte so ein bisschen verächtlich vor sich hin. „Ach, eine, Christian, daß Sie wieder darauf kommen.“

„Hät' ich Ihnen nicht gesagt, der der selige Herr vor seinem Ende in einem neuen Testament Frieden mit der Tochter gemacht hätte, so wäre der Verdacht auch auf mich gefallen, oder auf uns beide.“

„Und Sie hätten sie nicht herausgehauen? Denken. Wie aber auch der Schmidt geredet hat. Das hat

Gott ihm eingegeben und Ihnen auch, Christian, daß Sie an das Licht.“

Die Tasse, die gerade daß zum Munde führen wollte, entfiel plötzlich seiner zitternden Hand und fiel auf Boden, daß sie in Scherben zerbrach.

„Gott, wie Sie mich erschreckt haben, Christian. Ist Ihnen nicht wohl? Sie sehen küßelweiß aus. Sie müssen schlafen gehen. So was nimmt mit. Das ist nicht so einfach, wenn man einen Eid schwören muß. Das führt einem in die Knochen und jagt sich ins Gemüt. Das haben Sie auch gespürt. Sie haben ganz faul aus, als Sie Ihre Aussage machten. Sie waren ja auch die Hauptperson in dem Augenblick.“

Wie alle Sie ansahen, Christian, ordentlich lange Blicke machten sie und Augen, wie Karrenräder so groß. Wollen Sie nicht einen Kohn, Christian? Sie hatten ja sonst nicht viel davon, das weiß ich, aber heute! Ich hole reich einen, damit das Blut wieder in Umlauf kommt.“

„Bekhen Sie nur, Regine, ich muß mich legen, ich bin zum Umfallen müde.“

„Manu, wie sehen Sie bloß aus“, schrie die besorgte Alte. „Soll ich den Doktor holen?“

„Meinen Menschen, Regine, machen Sie, daß Sie heraus kommen.“

Sie griff nach ihrem Korb, den Ton konnte sie. „Das andere hole ich morgen. Gute Besserung, Christian, in der Krücke sehe ich nach Ihnen.“

„Zum Donnerstiel, Lotz Se mich in Raub.“

Wenn der Christian, Blatt sprach, wußte Regine, was die Glocke geschlagen hatte. Sie flog aus der Tür und über den dunklen Vorplatz, daß das Geschirr im Korbe gefährlich klirrte.

„Sont diegte Christian hinter ihr her zu locken. Heute aber blieb es ganz still in der Stube. Lange sah er noch da und starrte finster vor sich hin.“

„So'n Sakramenter!“ schalt Regine laut, aber der Stolz auf den Kameraden, der sich durchaus nicht in den Suemann verwandeln wollte, leuchtete ihr aus den Augen. — — —

Auch im Hause Thoma brannte noch lange Licht. Das Ehepaar saß, nachdem die treue Tante Eilse sich zurückgezogen hatte, noch bis in die Nacht beisammen. Nachdem die erste, heftige Erschütterung von Zette überwunden war, legte sich eine feierliche Ruhe über das schöne Gesicht, die Welt schien erwachsen zu sein. Wehr denn einmal blickte Eilse ihm sie prüfend an. Rein, das war nicht mehr die frühere Zett; und er fragte sich, ob sie ihm wieder die eite werden würde.

Von der Gerichtsverhandlung sprach sie gar nicht, und es wurde ihr sichtlich schwer zu antworten, als er sie fragte: „Dast Du auch gesehen, daß das Licht brannte?“

„Ich erwiderte, ohne ihn anzusehen: „Ich kam an der Tür des Sterbesimmers, wie hätte ich da an ein Licht denken sollen. Ich bitte Dich, sprich nicht mehr davon. Wir wollen diese Zeit so rasch vergessen, wie es uns möglich ist. Wenn Du mich lieb hast, rühre nicht mehr daran.“

So erträglich sah sie ihn an — so entsetzt, daß der furchtbare Zweifel, den er niedergewungen hatte, sich wieder hervorwagte, um ihn zu schrecken und zu beinigen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Müßiggang, ist auf weißen Meise bei der

ab werden Postbesorber

durch die im Postbet

Am Bußtag verkehr in Preußen w

Der K einem Mit man werde

schnelbender halten mäß

Zeit, nur werde freige verkehr d

Spa in vorliegen sichtlich, n

& Co. Feld bis zum 3

Die geschrieben: Annuschau

des Frostes Kartoffeln, r

richtet ist, n genommen

einseht, fre hat nicht el

dem Sellerie Erde haben

der leichten von Olden

Kartoffeln i und liegend

Wintern, im und mit der

schlag in de heit zu ermo

der Erde be nährung zu

Vodwa, walscholt J

Schlossergeh lichen Angr

Widerstande gemacht hat

mehrere De men und de

Angelegenhe zu Boden g

Dresden vormittag

wurden der Osbar Kno

Anna Ida: der Pestaloz

wunden auf Verlegungen

gemeinsam ausgeführt.

hat in seiner alle Hilfszu

durch Austr durch ein

Süßha. (der Amsho

von selten wird, die S

Leipzig melde, hatte

wohnhafte Frau und der

gegeben, die am folgenden

fast zwei Mo mann geflor

Leipzig. 19 jährige A

war, wurde einem Spie

nach Hambu Gelde waren

erlin im Westen
erleits ausgedehnt
den Partei woc
L, daß die Re
r 1918 der L
biga Zusammen
nungen im em
bis einer Mi
r während der
kommunistischen
des Billungs
en worden. Von
14 ant:ch er

Fern.

3. November

Welt Kriegsgefahr
zur Handels-
der vollständig
hastlichen Lage
steilsten Kreise
wurden gewählt
Karlina Berger;
Herren Bauges-
bermeister H.
her K. Hennig
Schiffhandwerker.
Kassach Weis-
Blakaten ange-
sondern bereits
inabend hier im
fucher durch ein

oll nach dem
Staatsbahnen er-
genannten eisen-
Häfte der frü-
t. Die Arbeiten
heplanes finden

omverbrauchs
nn die sächsische
erordnung vor,
ht vor 1,6 Uhr
um 10 Uhr
Betrieb aller
en werden, mit
eförderung von

gerungen jeder
uer. Diese Ge-
bekannt, gleich
Strofmahnahmen
ssteuer hat der

ück. Seit ein-
der Deutschen
änzig-Pfennige
erste deutsche
enschild erscheint.
Nikel-Zwanzig-
Bordseite eine
Querbalken im
ng. Ueber dem
Deutsches Reich"
ennig steht die
beicht völlig von
ie stillierte Wie-
hrelle, die quers
egen, bringt
s Geldstück, das

er her zu lochen,
er Stube Langz
or sich hin.

ne laut, aber der
durchaus nicht
te, leuchtete ihr

noch lange Licht-
neue Tante Elise
n die Nacht beie-
ge Erhütterung
sich eine feier-
die Gestalt schien
mal sichte Bil-
er nicht mehr die
b sie ihm wieder

ach sie gar nicht,
u antworten, als
en, daß das Licht

ehen: „Ich kann
wie hätte ich da
bitte Dich, sprich
se Zeit so rasch
Wenn Du mich

so entseht, daß
bergerungen hat-
zu schreden und

Das Münzzeichen A trägt (Staatliche Münze Ber-
lin), ist aus einem leichten, sich festig anführenden
weißen Metall geprägt. Der Rand ist eingekerbt
wie bei den silbernen 1/4-Markstücken.

Postales. Von Freitag, den 14. Nov.
ab werden wieder Wert- und Einschreibepakete zur
Postbeförderung angenommen. Damit sind alle
durch die Sperre veranlassenen Verkehrsbeschränkungen
im Postbetrieb beseitigt.

Kein Personenverkehr am Vuhag.
Am Vuhag, den 9. November, wird der Personen-
verkehr wie an Sonntagen eingeschränkt. In
Preußen werden gleiche Maßnahmen durchgeführt.
Der Reichsverkehrminister Dr. Bell erklärte
einem Mitarbeiter des „Berliner Lokalanzeigers“,
man werde auch nach dem 15. November die ein-
schneidenden Verkehrsbeschränkungen ausrecht er-
halten müssen auf vorläufig noch nicht absehbare
Zeit, nur der allernotwendigste Personenverkehr
werde freigegeben werden. Auch der Weihnachts-
verkehr dürfe unter diesem Zeichen stehen.

Spar-Prämien-Anleihe. Wie aus dem
in vorliegender Nummer befindlichen Inserat er-
sichtlich, nimmt das hiesige Bankgeschäft Serfert
& Co. Zeichnungen auf die Spar-Prämien-Anleihe
bis zum 3. Dezember ipesenfrei entgegen.

Die erzkroenen Kartoffeln. Uns wird
geschrieben: Der Bericht des Herrn von Oldenburg-
Innenschau im „Lokal-Anzeiger“, über die Wirkung
des Frostes auf die noch in der Erde befindlichen
Kartoffeln, möchte von den Strassen, an die er ge-
richtet ist, mit ganz besonderer Vorsicht entgegen-
genommen werden. Solange kein stärkerer Frost
einsetzt, stehen die Kartoffeln noch lange gut. Er
hat nicht einmal den freistehenden Futterrüben und
dem Sellerie sichtbaren Schaden zugefügt. In der
Erde haben wir überhaupt noch keinen Frost, was
der leichten Schneedecke zu danken ist. Der Herr
von Oldenburg sollte übrigens wissen, daß die
Kartoffeln in der Erde nicht so leicht Schaden leiden,
und liegende Kartoffeln, selbst nach strengen
Wintern, im nächsten Jahre noch keimfähig sind
und mit der Winterfaat ausgehen. Tritt ein Um-
schlag in der Witterung ein, und er ist mit Sicher-
heit zu erwarten, dann werden auch die noch in
der Erde befindlichen Knollen der menschlichen Er-
nährung zugeführt werden können.

Wodka. (Festgenommen) und der Staatsan-
waltschaft Zwickau zugeführt wurde ein 20jähriger
Schlossergehilfe, der sich durch einen schweren töd-
lichen Angriff auf einen hiesigen Schutzmann des
Widerstandes und der Gefangenenbefreiung schuldig
gemacht hat. Der Schutzmann hatte kürzlich nachts
mehrere Personen wegen Ruhestörung festgenom-
men und der Verhaftete hatte sich unbesorgt in die
Angelegenheit gemischt, den Schutzmann angegriffen,
zu Boden geworfen und nicht unerheblich verletzt.

Dresden. (Ein Liebesdrama) hat sich gestern
vormittag im König-Albert-Park abgespielt. Dort
wurden der 36 Jahre alte Schirmmeister Friedrich
Oschar Krause und die 31 Jahre alte ledige
Anna Ida Huhn, die beide bei deren Mutter in
der Pestalozzistraße wohnhaft waren, mit Schuß-
wunden aufgefunden. Beide erlagen bald ihren
Verletzungen. Was das Liebespaar bewegt hat,
gemeinsam in den Tod zu gehen, ist noch nicht
aufgeklärt. — (Tödlicher Unfall.) Gestern früh
hat in seiner Wohnung Friedensstraße 35 der 72 Jahre
alte Hilfszugschaffner a. D. Friedrich Thomashke
durch Ausströmen von Leuchtgas den Tod gefunden.
Es liegt ein Unglücksfall vor.

Flöha. (Die Schließung sämtlicher Schmieden) in
der Amtshauptmannschaft Flöha steht bevor, da
von selten der Amtshauptmannschaft abgelehnt
wird, die Schmieden mit Kohlen zu beliefern.

Leipzig. (Ein zweites Opfer.) Wie seinerzeit ge-
meldet, hatte am 11. September der in L.-Eindenaubau
wohnhafte Holzhändler Weismann auf seine Ehe-
frau und deren Geliebten eine Anzahl Schüsse ab-
gegeben, die letzteren so schwer verletzten, daß er
am folgenden Tage im Krankenhaus verstarb. Nach
fast zwei Monaten ist nun auch die Ehefrau Weis-
mann gestorben.

Leipzig. (Verhaftung eines Betrügers.) Die
19 jährige Aest, der mit 306.000 Mark flüchtig
war, wurde festgenommen. In Berlin hat er bei
einem Spiele 80.000 Mark verloren und ist darauf
nach Hamburg geflohen. Von dem veruntreuten
Gelde waren noch 176.000 Mk. in seinem Besitz.
— (Ein schändlicher Vubenstreich) ist nächtlicher-
weise am Schillerdenkmal verübt worden. Die
beiden nachten Gestalten, die am Sockel des Denk-
mals lehnen, haben unbekannte Täter mit schwarze
Farbe beschmiert und dadurch das prächtige Denk-
mal in gemindertem Maße verhandelt. Es ist be-
reits versucht worden, die Farbenspuren durch Säure
wegzuwaschen, leider waren sie noch nicht ganz
zu entfernen. Es wäre nur zu wünschen, daß
man die Urheber dieser Schandtat erwische, um
ihnen einen empfindlichen Denkzettel zu geben.

Planitz. (Von einem Schwindlerpaar „hinein-
gelegt“) wurde eine Anzahl hiesiger Einwohner.
Bei diesem erschien ein junger Mann, der
sich als Rittergutsverwalter aufspielte und vorgab
in der Lage zu sein, größere Posten Kartoffeln und
Hafer preiswert abzugeben. Das Angebot war zu
verlockend und so fanden sich die Leute bereit,

Angahlungen zu leisten. Leider erfuhrn sie zu
spät, daß sie getreut waren, denn die Angaben
des angeblichen „Verwalters“ stellten sich aber als
erlogen heraus. Es gelang, den Schwindler in
einem in der Johannisstraße wohnhaften jungen
Mann zu ermitteln. Er steht außerdem im Ver-
dachte, bei einem hiesigen Friseur 300 Mk. ge-
stohlen zu haben.

Plauen. (Der mißverständliche Landgerichts-
präsident.) Der geschäftsführende Ausschuß des
Bereins der Deutschen demokratischen Partei für
Plauen und das sächsische Vogtland hat beschlossen,
eine Kollektivklage gegen Landgerichtsprä-
sident Dr. Kraner daselbst wegen der ihm zur Last
gelegten angeblichen Beleidigungen von Partei-
angehörigen zu erheben. Dr. Kraner soll, wie Abg.
Günther in der Volkskammer öffentlich ausgesprochen
hat, während einer Gerichtsberatung ohne jede Ur-
sache unerhörte Beschimpfungen gegenüber der
demokratischen und sozialdemokratischen Partei ge-
braucht haben, wobei auch der Ausdruck „Pumpen“
gefallen sein soll. Die amtliche Untersuchung des
Vorfalls, sowie die gerichtliche Klage werden die
Sache aufklären. — (Abgestürzt.) Der 16 Jahre
alte Klempnerlehrling Erich Wenzel in Plauen
mar am Hause Röhntstraße 131 mit Ausbesser-
arbeiten beschäftigt. Hierbei glitt er aus und stürzte
10 Meter hoch ab. Ein Arzt stellte innere Ver-
letzungen und eine Gehirnerschütterung fest.

Zwickau. (Letzte Schicht.) Im 2. Schacht des
Zwickauer Brückenberg-Steinkohlenbauvereins hatte
gestern früh der 52 Jahre alte, verheiratete Schacht-
aufseher Osw. Laut an der Seilbahnmaschine eine
Verletzung auszufahren. Dabei wurde die Klei-
bung Lauts vom Seil erfasst und der Unglückliche
in das Getriebe der Maschine gezogen, wobei ihm
beide Arme aus den Schultern gerissen und der
Brustkorb zerquetscht wurde. Der Tod trat sofort
ein.

Hof. (Schadenfeuer.) Das Schloß des im März
erschlagenen Kammerherrn Arno Achm v. Arnim
ist vollständig ausgebrannt. Es ist erst in den
letzten Tagen wiederhergestellt und mit elektrischer
Beleuchtung versehen worden und war für den
Schwiegerjohn des Genannten Baron von der Burg
eingeweiht worden. Die neuen sowie die alten
Einrichtungen und wertvolle Familienalttümer
wurden ein Raub der Flammen.

Grauenvolle Behandlung der Gefangenen.

Berlin, 12. November. Der Lokalanzeiger
veröffentlicht grauenhafte Schilderungen über die
Behandlung deutscher Kriegsgefangener in den
französischen Lagern aus dem Munde der heute
auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffenen Sanität-
sautomatenschafften. In rücksichtsloser Weise wurden
die deutschen Gefangenen den Unbilden des Win-
ters ausgesetzt. Im Lager Candor bei Roze
mussten sie auf freiem Felde in Spitzgäulen kam-
pieren, was zur Folge hatte, daß in der Zeit vom
1. November bis 31. Dezember 1918 über 300
Gefangene infolge von Entkräftung umkamen.
Im Lager Fontain-Souches staken die Leute buch-
stäblich bis an die Knie im Schlamm und muhten
in diesem Schmutz auf dürftigen, verfaulten Stroh-
bündeln schlafen. Seit 180 Tagen bekamen sie
ungefalgene und ungefügte Reisfuppe. Bei den ger-
ingsten Anlässen wurden sie schwer mißhandelt.
Viele wurden krank, andere verfielen in Irrensin.
Die Gefangenen wollen die grauenvolle Behand-
lung hier sofort zu Protokoll geben und von der
Regierung namens der 400.000 noch in franzö-
sicher Gefangenschaft befindlichen Deutschen ener-
gisch Abhilfe verlangen.

Die Magdeburgerische Zeitung veröffentlicht einen
ihre zugefandten Brief eines Gefangenen in Frank-
reich, in dem es heißt:

„Wir wären ja zufrieden, wenn man nur mit
einer baldigen Erlösung von diesem elenden Da-
sein rechnen könnte und die goldene Freiheit
nahe würde. So hat man schon elf Monate
gehofft; der Friede ist nun auch schon ratifiziert, aber
die Gefangenen dürfen immer noch täglich von
früh 6 bis abends 6 Uhr bei Wind und Wetter
arbeiten. Es geht uns wie einer Hammelherde,
des Morgens hin und des Abends herin. Was
wird mit uns geschehen, wenn der Regen ein-
setzt? Diese Frage stellen wir uns fast stündlich.
Der Winter steht vor der Tür. Vom Regen
und von der Kälte werden wir genug zu kosten
bekommen. Eine tadellose Unterkunft hat man
uns auch gegeben. Diefelbe kann ich mit der
Behandlung von Freund Reinecke vergleichen.
Ihr müßt wissen, daß es bei uns des Mittags
ebenso hell ist, wie um Mitternacht. Vor einiger
Zeit hat ein deutscher Offizier einige Gefangenen-
lager besucht. Es kann nun wohl sein, daß
dieser Offizier, ich glaube, es war ein Major mit
Namen Brandt oder so ähnlich, einen großen
Artikel in der deutschen Presse loslassen wird.
Nun seid aber auch so liebenswürdig und schenkt
seinen Worten keinen Glauben; denn von dem
Leben der Gefangenen hat der Major nicht zu

wiel gesehen. Wo es tatsächlich not tut, daß ein
Kommissar kommen müßte, werden solche Herren
doch nicht hingeführt.“

Diesen Brief des Gefangenen begleitet der Ein-
sender mit folgenden Worten:

„Psul und dreimal Psul über ein Volk, das sich
nicht entblödet, in seinem wahrhaftigen Siegestaumel
seine Rache und seine Wut an unschuldigen wehr-
losen Menschen auszulassen.“

„Bitten und flehen wollen wir zu den Neutralen
und selbst zu unserem ehemaligen Feinde Amerika,
daß sie all ihren Einfluß aufbieten, um unseren
geknechteten Söhnen und Brüdern die Freiheit zu
verschaffen!“

Selbst das erbarmungslose England, das durch
eine fünfjährige Hungerblockade unser Volk so
entnervt hat, daß es geduldig Knechtschaft, Wucher-
und Schieberium, Zwangswirtschaft und Entbehrung
über sich ergehen läßt, scheute sich, die deutschen
Gefangenen noch länger zurückzuhalten, und hat
sie endlich freigegeben, damit sein Name nicht noch
mehr befleckt werde auf den Blättern der Weltge-
schichte. Frankreich kennt keine Scham! Wehe
ihm, wenn die 480.000 Menschen, die es immer
noch gegen alles Völker- und Menschenrecht zu-
rückbehält und knechtet, wieder zur Besinnung
kommen! Dann, wenn Deutschland sich ausgelastet
hat, wird ein hartes Geschick entfallen, welches
das Unmenschliche wieder gutmacht, das unsere
mehrlosen Angehörigen von den Franzosen heute
erdulden müssen!

Kritik der Reichsabgabenordnung.

Der Entwurf einer Reichsabgabenordnung, welcher die
Grundlagen für eine gerechte und gleichmäßige Durchführung
aller Reichsteuern bilden soll, ist von so einschneidender
Tragweite für die gesamte Entwicklung des Reichssteuer-
wesens, daß auch hierbei wiederum nur dringend vor einer
überhasteten Beratung gewarnt und die Bitte ausgesprochen
werden muß, vor Inangriffnahme dieses Gesetzes durch die
zuständige Kommission der Nationalversammlung Sachkreise
in weitestem Umfange zu hören. Wenn man den Entwurf
einer stichhaltigen Durchsicht unterzieht, so findet man zunächst
Unzulänglichkeiten in seiner Grundtendenz. Der Entwurf
erblickt das Mittel zur Hebung der Steuermoral nahezu
ausschließlich darin, die Befugnisse der Steuerbehörden mög-
lichst schrankenlos auszugestalten, während andererseits dem
Bürger nach dem Entwurf kein hinreichender Rechtsschutz
gewährt wird.

In der Begründung des Entwurfs (§ 103) wird —
ohne daß allerdings im Gesetzestext die entsprechenden Kon-
sequenzen gezogen werden — gelegentlich zutreffend hervor-
gehoben:

„Das öffentliche Interesse besteht nicht darin, einseitig
aufzu zu sorgen, daß die Steuererhebung möglichst ergiebig
ausfällt. Uebertriebene Fiskalität schadet vielmehr, da sie
das Vertrauen zu den Behörden untergräbt. Die Finanz-
ämter sollen dafür sorgen, daß das Recht des Fiskus ver-
wirklicht wird, nicht weniger, aber auch nicht mehr.“

Ein Gesetz, das für alle Zukunft das Grundverhältnis
der Steuerbehörden zu den Steuerpflichtigen regeln soll, muß
auch darauf Rücksicht nehmen, daß dem ehrlichen Steuerzahler
die ohnehin schwere finanzielle Belastung nicht dadurch ins
Unerträgliche verleiht wird, daß er kleinsten Kontrollen und
Schikanen ausgesetzt wird. Unter diesem Gesichtspunkt muß
vor einer einseitigen Vergrößerung der Machtfülle der
Steuerbehörde schon mit Rücksicht darauf gewarnt werden,
daß eine schrankenlose Kompetenz der Behörden, wie sie der
Entwurf vorsieht, die Gefahr von mißbräuchlichen Ueber-
griffen und Mißbräuchen nahebringt und zwar ganz besonders
in der gegenwärtigen Zeit, in der die Neuorganisation der
Reichsfinanzverwaltung die Neuinstellung einer großen Zahl
von Finanzbeamten nötig macht, die noch nicht über die ge-
nügende Praxis und Erfahrung verfügen. Eine besonders
sorgfältige, juristische und praktische Prüfung der Grenzen
der Machtfülle der Steuerbehörden erscheint auch insbe-
sondere erforderlich, als bisher nicht nur die Steuererhebung
Deutschlands, sondern unseres Wissens auch die Steuererhebung
sämtlicher übrigen Länder nicht annähernd so weitgehende
Ermittlungs- und Kontrollbefugnisse der Steuerbehörden vor-
sehen, als dies der Entwurf beabsichtigt, so daß der Entwurf
ohne jedes Vorbild ist.

Abgesehen von der Notwendigkeit eines möglichst voll-
kommenen Rechtsschutzes, bedarf es aber weiterhin einer
Berücksichtigung des Gesichtspunktes, daß die Verkehrs-
sicherheit nicht durch unklare Fassungen des Gesetzes leiden
darf. Bei der außerordentlichen Höhe der gegenwärtigen
finanziellen Belastungen wird das Wirtschaftswesen in be-
denklicher Weise in seiner Entwicklung gehemmt, wenn in-
folge Unklarheit über die Tragweite der in Betracht kom-
menden Bestimmungen von vornherein eine Unsicherheit
darüber besteht, wie hoch die auf einem Unternehmen oder
einem Verkehrsorgan ruhenden steuerlichen Lasten sich
stellen werden. Unter diesem Gesichtspunkt müssen z. B. so
bedeutende Bestimmungen, wie die der §§ 4, 5 und 80 des
Entwurfs im Interesse der Verkehrssicherheit beseitigt werden.

Es ist deshalb zu begrüßen, daß der Reichsverband der
Deutschen Industrie in einer ausführlichen, an den 11. Aus-
schuß der Nationalversammlung gerichteten Eingabe zu diesem
neuen Gesetzesentwurf genaue Abänderungsvorschläge ausge-
arbeitet hat, die sich beziehen auf die Auslegung der Steuer-
gesetze, auf die Bestimmungen der Steuererhebungen, an
die Begriffsbestimmungen des Eigentümers, die Vertretung
des Steuerpflichtigen, die Frage der Steuerkurse für Wert-
papiere, Gesellschaften usw., die Verantwortlichkeit der Bil-
langrundlage, die Verantwortlichkeit der Steuerpflichtigen,
ferner die Pflichten anderer Personen zur Auskunftserteilung
usw., Erbeverweigerung dritter Personen, auf die Wahrung
von Fabrikations- und Produktionsgeheimnissen, auf das
Verfahren bei Abnahme von Eiden, auf die Beistandspflicht
berufsbundiger Vertreterungen, auf das Ermittlungs- und Fest-
stellungsverfahren, auf die Beantwortung der Buchführung,
auf die Bestimmungen der vom Finanzamt erst. vorzu-
nehmenden Schätzungen, auf die Bestimmungen des Inhaltes
des Steuerbescheides u. der Rechtsmittelbelehrung, auf das Ver-
fahren, sowie einige weitere, die Interessen der Steuer-
pflichtigen berührende Punkte. Wir werden auf diese Vor-
schläge noch im einzelnen zurückkommen.

Bermischtes

† 400 Berliner Zucker beschlagnahmt. Auf
einem Berliner Bahnhof gelang es in diesen Tagen
der Militärpolizei des Reichsoverwertungsamtes, drei
Banner zu überraschen, als sie gerade im Begriffe
waren, Säcke mit Zucker aus den Eisenbahnwaggons

... ein halbes Duzend bereitstehender Auftragswerke
 ... zu lassen. Ein Blick in die Preisliste
 zeigt, daß die Seidung als Wollpulver und Salz
 deklariert war. Die Seidung wurden festgenommen
 und der Zucker - 400 Zentner - beschlagnahmt.

Eingefandt.

Unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die persönliche
 Verantwortung.

Wahr gegenseitiges Verständnis, Vertrauen und
 Entgegenkommen. Nirgends wird wohl mehr Kritik
 und Unwilligkeit gerade von der Geschäftswelt zum
 Ausdruck gebracht, als über die Beamtenforderungen,
 die sich leider infolge der hohen Preissteigerungen
 aller Lebensbedürfnisse nötig machen. Und da
 steht in erster Linie die Deckungsfrage. Wie soll
 aufgebracht werden und wer soll es bezahlen. Das
 ist hausälterlich richtig. Aber haben wir nicht
 bisher über diese Frage hinwegkommen müssen bei
 allen den schweren Lasten, die uns allen schon auf-
 geladen haben? Auch für den Beamten ist die
 Deckungsfrage für seinen Haushalt von ausschlag-
 gebender Bedeutung. Auch er hat das gleiche gute Recht,
 zu verlangen, daß ihm mindestens die Deckungsmittel
 zur Verfügung stehen, welche ihn u. seiner Familie
 im beschwerlichsten Maße und zur äußersten Not die

Lebensmöglichkeit bieten. Auch der Beamte hat
 seine Existenzberechtigung in der Welt. Wir leben
 in der Zeit, in der im weitesten Sinne nur das
 Wort gilt: „Leben und leben lassen!“ Ihre Ge-
 schäftsleute, Ihre Handelsleute, Ihre Handwerksleute,
 Ihre Wirt doch ganz genau, was und wieviel mehr
 Ihre Waren und Lieferungen teurer geworden sind,
 Ihre Wirt doch ganz genau, daß die Besoldungserhöhung
 dazu in gar keinem Verhältnis steht. Wahrscheinlich, es ist
 keine angenehme Zwangslage, immer u. immer wieder
 mit Forderungen vor die Öffentlichkeit treten zu
 müssen. Es ist den Beamten sicher viel lieber, wenn ein
 Abbau der Preise erfolgen würde, statt mit Mehr-
 forderungen zu kommen. Das steht aber leider
 nicht so aus. Kommt man in irgend ein Geschäft,
 so kann man nur das eine hören, daß der und
 der Artikel noch viel teurer werde. Also, ihr Mit-
 bürger jeden Standes und Berufes, wir wollen
 leben und leben lassen, wir wollen uns mit Ver-
 trauen und Verständnis entgegenkommen, wir
 wollen durch Arbeit und Pfllichterfüllung gemeinsam
 Hand in Hand die traurige Zeit, in der wir ohne
 Schuld leben müssen, zu überwinden suchen.

Kirchliche Vereinsnachrichten für Lichtenstein.
 Jungfrauenverein: Heute Donnerstag 8 Uhr Vereins-
 abend Jungmädchenabteilung. Mitgliebsbeiträge mitbringen.

Kurse,		mitgeteilt vom Bankhaus Bayer & Heinze Abteilung Lichtenstein-Gallberg.	
		11./11. 19	12./11. 19
Deutsche 5% Kriegsanleihe	79,25	79,25	79,25
4 1/2% Schatzanweisung	76,875	76,875	76,875
3% Reichsanleihe	82,00	82,00	82,00
3 1/2% Reichsanleihe	82,625	82,625	82,625
4% Reichsanleihe	89,625	89,625	89,625
Sächsische 5% Rent	80,675	80,675	80,675
Chemnitzer 4% Stadtanleihe	82,50	82,50	82,50
Dresdner 4%	85,375	85,375	85,375
Leipziger 4%	83,25	83,25	83,25
Deutsche Hypoth.-Bank 4% Pfandbr.	99,25	99,25	99,25
Landwirtsch. 3 1/2% Pfandbr.	88,50	88,50	88,50
101,50	102,50	102,50	102,50
Sächs. Bod.-Cred.-Anst. 4% Pfandbr.	97,00	97,00	97,00
Hartmann Masch.-Fabrik Akt.	190,00	187,50	187,50
Maschinenfabrik Poppel Akt.	286,00	286,00	286,00
Hermann Vöge Akt.	298,00	298,00	298,00
Sachsenwerk Akt.	299,00	295,25	295,25
Sächs. Webstuhlfabrik Schönbauer Akt.	241,55	239,50	239,50
Hugo Schneider Akt.	219,75	219,75	219,75
Schubert & Salzer Akt.	318,00	318,00	318,00
Wanderer Werke Akt.	344,00	345,00	345,00
Simmermann Werkzeugmach. Akt.	150,00	149,25	149,25
Deutsche Bank Akt.	247,00	247,00	247,00
Diskonto-Gesellschaft Akt.	175,75	175,75	175,75
Dresdner Bank Akt.	148,50	149,50	149,50
Vöding Akt.	311,00	311,00	311,00
Hamburger Bank Akt.	126,25	120,00	120,00
Allg. Elektr.-Lichtges. Akt.	238,50	238,50	238,50
Dresdner Kurs.	800,00	800,00	800,00

Achtung!

Fahre heute Freitag mit Lokauto nach Chemnitz
 und werde gegen angemessene Entschädigung Frachtkauf
 mitnehmen.

G. Rühn, Brauerei.

Telefon 41.

Werde in Zukunft alle möglichen Lokfahrten mit Auto
 oder Geschirr im Orte oder nach auswärts gegen billige
 Preisberechnung ausführen.



Alleiniger Hersteller: Carl Gantner, Göppingen (Württbg.)

**Kräftigen
 Laufjungen**

Sucht
 Mag. Röh, Lichtenstein,
 Rödlitzer-Str. 24.

Rechnungsformulare

hält vorrätig
 die Tagesblatt-Expedition.

Wichtig für Wertpapier-Besitzer!

Die soeben erschienenen neuen Verordnungen über die
Hinterlegung von Wertpapieren

bei der
Einlösung der Zinsscheine

haben uns veranlaßt, für die Auskunftserteilung an unsere Kundschaft besondere Vor-
 kehrungen zu treffen. Unsere Effektenabteilung steht jederzeit kostenlos mit Auskunft und
 Rat zur Verfügung.

Wegen des im Dezember zu erwartenden Andranges empfehlen wir, die Anmeldung
 bzw. Deponierung schon jetzt vorzunehmen.

Bankhaus BAYER & HEINZE

— Abteilung Lichtenstein-C. —

Zeichnungen auf die

Spar-Prämien-Anleihe von 1919

nehmen bis zum 3. 12. 19 spesenfrei entgegen

Sarfert & Co., Lichtenstein-C.,

— ältestes Bankgeschäft am Platze. —

Roh-Felle

aller Art, wie auch
Schafwolle,
 gewaschen und ungew., kauft
 zu den höchsten Preisen
Platner, Chemnitz.
 Dresdnerstr. 8. Tel. 2010.
 Komme nach auswärts.

Empfen Algr. 55 Pfg.
Knollen " 20 "
Eisen " 20 "

kauft leberzeit
Richard Stiegler,
 Rohprodukten Hohndorf.

**Einige Fuhrer
 Deputat-Kohlen**

sucht zu kaufen
C. F. Eborabach, Glauchau.
 Abfahren kann besorgt werden.

„Kaltstelle“ Rödlitz.

Zu unserer morgen Sonnabend sowie Sonntag, dem
 15. und 16. November stattfindenden

Hauskirmes

haben wir ergebenst ein. **Mag. Drechsel u. Fran.**

CASANOVA
 der König der Liebe

Kälte! Krankheiten! Kohlennot!

beseitigt
 „Graichen“ neuer, verbesserter, elektrischer Universal-
Heiz- und Wärmeofen „Helios“.
 erzeugt innerhalb 10 Minuten garan-
 tiert eine Hitze von 75° Celsius.
 ist vorzüglich geeignet als Fuß- und
 Bettwärmer, Schuttdöner u. Kochkiste,
 für Sicht- und Rheumatismuskranke,
 ist unentbehrlich für jeden Haushalt
 und für jedes Geschäft, für Behörden,
 Kirchen, Schulen, Theater, Kino,
 Straßen- und Eisenbahnen.
 hat einen ganz minimalen Stromver-
 brauch, bei einem Kilowattstundenpreis
 von Mk. —,75 nur 5 Pfg. Stromkosten
 für jede Brennstunde.
 ist für jeden Starkstromanschluß ver-
 wendbar, bei Bestellung muß die Span-
 nung angegeben werden.
 wird in hochfeiner vernickelter Form
 geliefert, die Größe des Apparates be-
 trägt ca. 25x32x8 cm., der ganze
 Apparat besteht aus Metall, mitgeliefert
 wird eine ca. 3 Meter lange, seidene
 Zuleitungsschnur mit Stecker.
 ist ab Lager lieferbar, wenn Sie noch
 heute bestellen und den Betrag von
 Mk. 125,— an das Postfach-Konto
 Leipzig Nr. 57788 einzahlen. Alle Be-
 stellungen werden dem Eingange nach
 ausgeführt.
 wird auch zum vorstehenden Preise
 per Nachnahme zugesandt.
Alleiniger Hersteller:

Curt Graichen, Leipzig 105,

— Promenadenstraße 24. —
 Fernruf 8814. Drahtnachrichten „Kapid“.